

Nedaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementpreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commandier
1 Mk. 5 Pf.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis,
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Neßlungen 30 Pf. pro Zeile.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N 25.

Hirschberg, Mittwoch, den 30. Januar 1889.

10. Jahrg.

Ostafrika.

Der Sonnabend gehörte im Reichstage der viel erwarteten und mit Spannung erwarteten Vorlage über die ostafrikanischen Angelegenheiten. Die Begründung dieser Vorlage lädt keinen Zweifel darüber, daß „dort drüben“ Ruhe und Ordnung wiederhergestellt und eine dem Charakter der Bevölkerung Rechnung tragende Verwaltung eingerichtet werden soll. Ein Reichscommissar erhält ausdrücklich die Vollmacht, die politischen Handlungen der ostafrikanischen Gesellschaft zu kontrollieren, ungeeignete Beamte zu entfernen und in jeder Weise die Interessen und die Ehre des Reiches zu wahren. Die Ostafrikanische Gesellschaft hat Fehler gemacht, die aber weder in Nebermuth noch in Leichtsinn basieren, wie von parteilicher Seite so gerne angenommen wird, sondern in mangelnder Erfahrung. Die Gesellschaft hat auch schwer büßen müssen; sie ist am Ende ihrer Mittel und ein Kapital von 650,000 Mk. ist für sie unwiederbringlich ein fond perdu. Auch das Reich wird diesen Schaden nicht tragen, wie aus der Vorlage deutlich hervorgeht, ebenso wenig dürfte der Sultan von Zanzibar geneigt und im Stande sein, den Schaden zu ersehen.

Doch uns interessiert weniger die oft erörterte Lage der Gesellschaft, als vielmehr der Standpunkt, den das Reich zu der Sache als großes Ganze einzunehmen gedient. Dieser Standpunkt geht klar hervor aus den Reichstagsdebatten am Sonnabend. Die principiellen Gegner der deutschen Colonialpolitik, die Freisinnigen, hielten mit ihren Warnungen nicht hinter dem Berge. Der Abg. Bamberger glaubt, daß das Reich sich in unabsehbare Abenteuer stürzen werde, daß Deutschlands Ehre nicht engagiert und daß nur Schlimmes zu erwarten sei. Herr Hauptmann Wissmann, der Reichscommissar für Ostafrika, war anderer Meinung, die sich aber auf die an Ort und Stelle gemachten Erfahrungen

stützt; er führt aus, daß die Ostküste Afrikas der geeignete Punkt zur Bekämpfung des schändlichen Sklavenhandels sei und hierin sei die Ehre Deutschlands, wie jeden christlichen Culturstates engagiert; Ostafrika sei ferner so fruchtbar, daß es dem Reiche noch großen Nutzen bringen werde.

Höchst bemerkenswerth sind die Ausführungen des Reichskanzlers Fürsten Bismarck. Er betonte, daß er in der Colonialpolitik nicht weiter gehen werde, als der Reichstag gestatte. Er sei weit davon entfernt, Zanzibars wegen einen Conflict mit der Volksvertretung herbeizuführen. Aber es sei Pflicht des Reiches, Diejenigen zu schützen, die in treuer Arbeit und mit schweren Opfern auf überseeischem deutschen Boden gewirkt; es sei des Reiches unwürdig, die Pioniere im Stiche zu lassen, nicht weil, sondern obwohl sie bei ihrer mangelnden Erfahrung Fehler gemacht. Ostafrika verspreche für die Zukunft infolge seiner Fruchtbarkeit und seines guten Klimas das Beste. Der Reichskanzler wünschte noch eine schleunige Erledigung der Angelegenheit.

Auch die auf nationalem Boden stehenden übrigen Redner versuchten die Vorlage als im Interesse des Ansehens des Reiches liegend und sowohl in ethischer, wie in materieller Beziehung bedeutungsvoll genug, um in jeder Weise eine thatkärfige Förderung zu verdienen.

Die Vorlage wurde an eine Commission verwiesen, was wohl eine Verzögerung bedeutet, aber immerhin ist zu hoffen, daß, wenn die Vorlage die nötige Beseitigung einiger Mängel resp. die Berücksichtigung von Wünschen aufweist, sie als Gesetz das hohe Haus verläßt und Deutschlands Bestrebungen zur Wahrung seiner Rechte, zur Verbesserung seiner kolonialistischen Kraft die freie Bahn schafft.

Das leidige Geld.

Erzählung von Hermann Frank.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.)

Am heutigen Abend war wieder eine zahlreiche Gesellschaft in den glänzend erleuchteten Räumen versammelt. Der seit einigen Wochen zum Lieutenant avancierte Fährmich, welcher es inzwischen zu einem schneidigen Schnurrbart gebracht, bewegte sich viel in Thellas Gesellschaft, und da die junge Dame ihn augenscheinlich begünstigte, so hatte das Gerücht einer bevorstehenden Verlobung seine Berechtigung.

Die Familie Jordan fehlte. Zwischen dem Rentier und Hartung herrschte eine nicht zu beseitigende Spannung; ersterer fühlte sich gekränkt, daß seine wohlmeinte Warnung nicht beachtet worden war, während Hartung den Rentier unberechtigter Überhebung und Selbstüberhöhung zielte. Der Verkehr beider Familien hatte zwar nicht aufgehört, doch wurden ihre gegenseitigen Besuche immer seltener. Thella und Alice fühlten für einander keinerlei Sympathie, und seitdem der Lieutenant Farbe bekannt und Thella allein huldigte, begann die Rentiers Tochter ihre Rivalin zu hassen. Dies war auch der Grund, weshalb Jordan mit Frau und Kind den Gesellschaftsabenden im Hartungschen Hause fernblieb.

Zuerst ärgerte man sich im feindlichen Lager über diese scheinbare Zurückhaltung, doch bald wurde man gleichgültiger gestimmt. Hartungs Bekanntenkreis war zu groß, um einige Personen zu vermissen. Die Salons saßen kaum die Menge der Gäste mehr, nament-

lich am heutigen Abend, an welchem ein Maskenkranz stattfand.

Peter Hartung war in das Kostüm Sir Falstaffs geschlüpft, was bei seiner Dickeiglichkeit sich vortrefflich für ihn eignete. Er erregte allgemeines Aufsehen, und obwohl ihn jedermann erkannte, gab man sich doch den Anschein des Gegentheils. Das schmeichelte ihm und er glänzte vor Freude unter den vorgebundenen Larven.

Nicht ohne Wohlgefallen bemerkte er, daß eine stattliche Gieunerin sich augenscheinlich für ihn interessierte. Sie folgte ihm zum östlichen von einem Salon in den andern, und als jetzt die junge Welt zu einer Quadrille antrat, kam sie dicht an seine Seite und trug ihm ihre Dienste als Wahrsagerin an.

Das nahm ihn bei seiner heiteren, fast übermäßigen Stimmung völlig gefangen und gern folgte er der Gieunerin nach dem Büsselzimmer, das jetzt von Gästen ziemlich entseert war. In einer Ecke ließ sich das Paar nieder und Hartung entledigte sich lachend des Handschuhs, um der geheimnisvollen Sibylle Gelegenheit zu geben, ihm aus den Liniens der Hand wahrzusagen.

„Zunächst,“ begann er lustig, „wer bin ich?“ Die Gieunerin neigte sich tief auf seine Hand herab und antwortete: „Ein großer Verschwender.“

„Oho!“ rief Sir Falstaff, etwas unangenehm überrascht.

„Ein alter Mann, der noch nicht einmal rechnen kann.“

Er wollte der Gieunerin die Hand entziehen, aber sie hielt sie fest und fuhr fort:

N und schau.

Deutsches Reich. Berlin, 29. Januar. Se. Majestät der Kaiser empfing im Berliner Schlosse 374 Cadetten, welche demnächst als Offiziere in die Armee eintreten. Nachdem der Kaiser seiner Freunde, die Herren vor ihrem Eintritt in die Armee begrüßen zu können, Ausdruck gegeben, wies er die Kadetten auf die schweren Pflichten ihres bevorstehenden Berufes hin; sie kämen jetzt in die Lage, Anderen zu befehlen und dabei müsse Ruhe und Besonnenheit vorwalten. Unter erneutem Hinweis ermahnte alsdann der Kaiser die jungen Leute, sich streng an die von seinem Großvater erlassene Cabinetordre zu halten; dieselbe werde mehrere Male im Jahre den Offizieren zur Kenntnis gebracht, und ein Jeder, welcher sich irgendwie unsicher fühle, würde in derselben seinen Anhalt finden. Zum Schluss der Rede gab der Kaiser den Kadetten seinen Glückwunsch mit auf den Weg. — Gestern machte Se. Majestät eine längere Ausfahrt und kehrte dann ins Schloß zurück, um eine lange Reihe von Meldungen entgegenzunehmen und Regierungsgeschäfte zu erledigen.

* Der hohe Sinn, von welchem unser Kaiser besetzt ist, kommt zur glänzendsten Geltung in dem Tagesbefehl, welchen der Kaiser als oberster Kriegsherr behußt Uebersführung der Feldzeichen der Berliner Garnison nach dem Königlichen Schloß, erließ. Es heißt darin u. A.: „Achtundzwanzig Jahre haben die glorreichen Feldzeichen in dem historischen Fahnenzimmer unter den Augen ihres Königlichen Kriegsherrn gestanden, und beinahe täglich hatten dessen Blicke auf ihnen geruht. Es ist, als ob diese Fahnen und Standarten den Geist, welcher aus den milden, sorgenden Herrschaugen sie umleuchtete, den heldenmütigen Regimentern, welche, sei es zu harter Friedensarbeit, sei es zu blutigen Kämpfen, ihnen folgten, getreu überliefert haben. Es war der Geist, der in unermüdlicher,

Ein sehender Blinder, der unaufhaltsam dem Abgrunde zurennat.“

„Berehte Maske,“ erwiderte Sir Falstaff, „Du gestattest Dir mehr Freiheit, als der Nummenschanz eigentlich erlaubt.“

„Ich sage nur die Wahrheit. Bist Du ein Feind derselben, so schweigt mein Mund.“

„Ich will nicht ungalant sein, sprich also weiter, aber mache es gnädig.“

Die Gieunerin beugte sich abermals herab. Sie schüttelte bedenklisch den Kopf und sagte: „Hier sehe ich eine Linie, die mir gar nicht gefällt.“

„Das ist Geschmacchache,“ bemerkte Sir Falstaff trocken.

„Sie wird auch Dir nicht gefallen, wenn ich Dir sage, was sie bedeutet.“

„Na, heraus damit.“

„Die Welt verehrt Dich als einen reichen Mann, aber Du bist es nicht, und wirst bald so arm wie eine Kirchenmaus sein, wenn Du nicht mit Deiner wahnfrohen Verschwendug innehälst.“

„Halt Du auch inne,“ unterbrach Sir Falstaff unwillig.

„Doch hier in den Ausläufern dieser kleinen Linie,“ prophezeite die Gieunerin unbeirrt weiter, „sehe ich Rettung für Dich.“

Sir Falstaff beruhigte sich wieder.

„Du darfst aber nicht in der Stadt bleiben, sondern Du mußt hinaus, wo Felder und Wiesen sind. Richtig, jetzt sehe ich es genau — es sind Gebäude mit Scheuern und Ställen — ein prächtiger Land-

freudiger Pflichterfüllung in der Hingabe an diese Feldzeichen bis in den Tod die höchste Ehre des Soldaten findet, der Geist, welcher seinen großen ruhmgekrönten Kaiser bis zum letzten Atemzuge mit Liebe und Sorge für Sein Heer, für Sein Volk in Waffen erfüllte. Der Kranz, welchen Ich in dem nunmehr vereinsamten Fahnenzimmer niedergelegt habe, muß freilich verwelken, aber unverweltlich bleiben die Vorbeeren, mit denen die heldenmütigen Truppen der Garde, erfüllt von jenem Geiste, ihre Feldzeichen mit unsterblichen Thaten geschmückt haben. Gottes Rathschluß hat es nicht gewollt, daß der Feldherr, welcher diese Feldzeichen zu glorreichem Siege führte, sie als Königlicher Kriegsherr begrüßen und der Welt zeigen konnte, daß der hochherzige Sohn des großen Kaisers für Sein Heer, wie für Sein Volk im Geiste Seines Vaters sorgen und arbeiten würde. Ich bin überzeugt, daß die Feldzeichen des Gardekorps auch in der neuen Umgebung, in welcher sie von nun an bereit gehalten werden, für alle Seiten ein Wahrzeichen des alten Ruhmes bleiben werden."

* Der Reichstag feierte den Geburtstag des Kaisers am Sonntag Abend durch ein Festessen im Kaiserhof. Es hatten sich dazu die Mitglieder aller Parteien, mit Ausnahme der socialdemokratischen, sehr zahlreich eingefunden. Den einzigen Toast brachte der Präsident von Lebeck auf Sr. Majestät den Kaiser aus. Die äußerst schwungvolle und mit brausendem Beifall aufgenommene Rede schloß mit den Worten: "Der Herr hat Großes an uns gethan!"

* Aus Sansibar liegen wieder Hiobsposten vor. Der "Times" wird nämlich gemeldet: Am Freitag wurde in Dar-es-Salaam hart gekämpft, wobei viele Araber getötet wurden. Deutscherseits fanden Verluste nicht statt, doch erlag nach dem Kampfe der Kapitän-Lieutenant Landsermann den Folgen eines Sonnenstiches. Die Araber verweigern die Annahme eines Lösegeldes für die gefangenen Missionare, und halten an der Bedingung fest, daß die Rüste von Fremden gänzlich geräumt werden müsse. Auch soll die Beklehrung der Gefangenen zum Mohamedanismus verlangt werden.

* Der Reichstag bewilligte in seiner gestrigen Sitzung die Titel "Zuckersteuer" und "Salzsteuer" ohne erhebliche Diskussion und vertrat die Weiterberatung bei dem Titel "Branntweinsteuer"; die nächste Sitzung behufs zweiter Lesung der ostafrikanischen Vorlage findet am Dienstag 1 Uhr statt.

Österreich. Die Gala-Soiree am Sonntag zu Ehren des Geburtstags Sr. Majestät des Deutschen Kaisers auf der deutschen Botschaft gestaltete sich zu einer Sympathie-Kundgebung für den deutschen Kaiser und den Prinzen Reuß. Sr. Majestät der Kaiser Franz Joseph, Ihre Königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin und fast alle in Wien anwesenden Erzherzöge waren erschienen. Der Kaiser blieb bis nahe an Mitternacht, was ganz gegen die Lebensgewohnheiten des Monarchen ist, da derselbe um 9 Uhr Abends sich zur Ruhe zu begeben pflegt und um 5 Uhr Morgens schon an der Arbeit ist.

Frankreich. Der Pariser Wahlkampf hat ausgeht. Boulanger ist gewählt und zwar mit 244 070 Stimmen. Sein Hauptgegencandidat Jacques erhielt 162 520 Stimmen, für den Socialisten Boué votirten

16 760 Wähler und 10 358 Stimmen zersplitterten sich.

Bon 568 697 eingeschriebenen Wählern beteiligten sich also 435 860 an der Wahl. Was den Verlauf des Wahltages betrifft, so sind erste Ruhestörungen trotz des bis 2 Uhr Nachts währenden lebhaften Treibens nicht vorgekommen. Die Zahl der vorgenommenen Verhaftungen beziffert sich auf 7; Boulanger verließ um Mitternacht das Restaurant Durand, in welchem er das Resultat abgewartet hatte und kehrte im Wagen unter den Zurufen der Volksmenge in seine Wohnung zurück. Für Boulangers Programm der Kammerauflösung und der Einberufung einer Constituante hat sich nunmehr nicht nur die Provinz verschiedentlich, sondern auch Paris deutlich ausgesprochen. Gut für seine Gegner, wenn der Mann wirklich so unbedeutend ist, wie sie ihn darstellen. Die Aufgabe, die der Exgeneral vor sich hat, ist nicht leicht, die Hoffnungen, die er erweckte und die man auf ihn setzt, haben die Lust seiner Verpflichtungen stark ansteigen lassen. — Gegen 11 Uhr Abends trat der Ministerrat im Ehre unter dem Vorsitz Carnots zusammen. Guten Vernehmen nach erklärte Floquet dem Präsidenten, daß er und seine Collegen bereit wären, die Demission zu geben, falls der Präsident annähme, daß ihr Rücktritt zur Überwindung der voraussichtlichen Schwierigkeiten beitragen würde. Einige Minister sollen in Vorschlag gebracht haben, ein Cabinet zu bilden, in welchem die einflussreichsten Personen aller Parteien vertreten wären. Eine Entscheidung des Präsidenten dürfte erst nach der heutigen Kammeröffnung zu erwarten sein. — Nicht allein in Paris hat am Sonntag eine Erwahl zur Deputiertenkammer stattgefunden, sondern auch im Department Côte d'or. Bei derselben erhielt Bough (Republikaner) 25 545, Prost (Radical) 32 738 und Boulanger 11 707 Stimmen. Es ist mithin eine Stichwahl notwendig. Da Boulanger in der Côte d'or nicht förmlich candidiert, sondern nur als nebenbei aufgestellter Zählkandidat figurirt, so sind die 11 000 Stimmen, die auf seinem Namen abgegeben wurden, immerhin ein Beweis dafür, daß der Boulangismus nach allen Richtungen hin Wurzel schlägt.

Serbien. Gelegentlich des am Sonntag zu Ehren der Mitglieder des Verfassungsausschusses gegebenen Galadiners sprach der König den Mitgliedern seinen Dank aus für ihre aufopfernde Thätigkeit um das Zustandekommen der Verfassung, welche nicht nur das serbische Volk befriedigt, sondern auch die Anerkennung des gebildeten Europas errungen habe. Was die Ministerkrise angehe, so habe er die Absicht, in kurzer Zeit einen Ministerwechsel einzutreten zu lassen.istic brachte einen Toast auf den König, Tanschanovic einen solchen auf den Kronprinzen aus.

Vocales und Provinzielles.

Hirschberg, 29. Januar.

* Bereits gestern konnten wir in unserem Referate von der erfreulichen Thatache Mittheilung machen, daß dem hier garnisonirenden Jägerbataillon die hohe Auszeichnung zu Theil wurde, mit dem Beinamen "v. Neumann" bedacht zu werden. Die diesbezügliche Allerhöchste Cabinetsordre vom 27. Januar lautet:

"Ich will das Andenken des Generals der Infanterie von Neumann dadurch ehren und für alle Zeiten in Meiner Armee lebendig erhalten, daß Ich dem 1. Schlesischen Jäger-Bataillon Nr. 5 den Namen: Jäger-Bataillon von Neumann (1. Schlesisches) Nr. 5 verleihe. Ich freue mich, dem Bataillon aus dieser Veranlassung aussprechen zu können, daß es zu dem Ruhmeskränze, welchen seine Stammtruppen bei der Vertheidigung von Schlesien im Anfang dieses Jahrhunderts erkämpft haben, neue Vorbeeren errungen und sich stets durch Treue und Hingebung hervorgethan hat. Ich vertraue fest zu dem Bataillon, daß es seinem neuen Namen, der es zugleich an die einem anderen General von Neumann verdankte Erhaltung von Cosel erinnern soll, beständig Ehre machen und sich dadurch den Anspruch auf Meine fortgesetzte Gnade zu erhalten wissen wird. Berlin, 27. Januar 1889. Wilhelm R."

General von Neumann erwarb sich unsterblichen Ruhm durch die tapfere Vertheidigung der Festung Cosel im Jahre 1807 und erhielt hierfür nebst anderen Auszeichnungen den Beinamen "Cosel".

Ein Ente des Verewigten, Generalmajor Rudolf von Neumann-Cosel, hat bekanntlich vom 10. Mai 1879 bis 8. Februar 1888 in Hirschberg gelebt. Die hiesige Bürgerchaft betraute lies das Hinscheiden des tapferen Offiziers, der 1866 und 1870 auf den Schlachtfeldern für das Vaterland gekämpft und geblutet. Kaiser Wilhelm I. zeichnete den General durch Bekleidung von Orden, worunter auch das Eiserne Kreuz 1. Klasse aus.

Nun wird sein Name durch die Huld der regierenden Majestät fortleben und dem Jägerbataillon stets als

Muster eines tapferen Offiziers vorschweben. Ein Ur-

enkel des Generals, dessen Namen nun unser Jäger-

bataillon trägt, dient als Officier im Garde-Kürassier-

Regiment Nr. 1. Zwei Urenkelinnen des Verewigten

haben ihr Heim noch immer in Hirschberg.

* In dem prächtig geschmückten Saale des Concert-hauses beginn gestern Abend der Turnverein "Vorwärts" eine einfache, aber würdige Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers. Ein schwungvoller Prolog, der auch durch vorzügliche Declamation voll und ganz zur Geltung kam, eröffnete die Feier; des Kaisers Büste blickte ernst aus geschmackvollem Flaggenarrangement von der Bühne herab. Eine längere Festrede erlöste lichtvoll die Bedeutung des Festes und gab der Zuversicht Ausdruck, daß der allen ritterlichen Übungen so sehr ergebene Herrscher die Huldigung der deutschen Turnerschaft huldvoll aufnehmen wird. Ein brausendes dreifaches "Gut Heil!" erscholl und gab den in den Herzen lebenden Gefühlen lauten Ausdruck. Die "Sängerriege" verlieh dem Abend eine hübsche Abwechslung durch Vortrag mehrerer vierstimmiger Lieder, die zusehends mit Fleiß eingeübt waren. Die Zwischenpausen wurden in gewohnter präziser Weise von der Jägerkapelle ausgefüllt; Haub's "Turnermarsch" erntete lebhafte Beifall und Hervorruß. — Mit dieser Feier hat der "Vorwärts" die lange Reihe seiner festlichen Veranstaltungen wieder um eine sehr gelungene bereichert.

a. Den gestrigen Vereinsabend des Evangel. Männer- und Junglings-Vereins leitete, in Verhinderung des

fit. — Dort ist Dein Platz — dort wirst Du an Leib und Seele gesunden und die Sorge wird Dir fern bleiben."

Die Sibylle schwieg.

Eine abgeschmackte Moralspredigerin, äußerte Sir Falstaff verächtlich. "Ich nahm Dich für etwas Höheres. Uebrigens, verehrte Maske," fügte er, gänzlich aus seiner Rolle und angenommenen Ruhe fallend, hastig hinzu, "es ist keine seine Art, einem freundlichen Wirth in seinem Hause so unliebenswürdige, ich möchte fast sagen beleidigende Worte ins Angesicht zu schleudern. Das geht über die Maskenfreiheit hinaus und ich habe wohl das Recht, zu verlangen, daß Du Dich zu erkennen gibst."

Allein die Bigeunerin schlüttete energisch das Haupt. "Ich verkündigte Dir nicht Narrenweisheit, sondern schmerzhafte Wahrheit!"

Peter Hartung riß seine Maske ab und wollte hastig entgegnen, sah sich aber von mehreren Pierrots, die soeben im Böttzefzimmer erschienen, umringt. Schnell band er die Maske wieder vor — die Bigeunerin aber war verschwunden.

Das kleine Abentauer verbarb Hartung vollständig seine Freilaune; immer wieder tönten ihm die Worte der Sibylle im Ohr, und das Prognostikon, das sie ihm gestellt, forderte seinen Born heraus. Er suchte unausgesetzt nach der Bigeunerin, denn er war entschlossen, sie zur Rede zu stellen. Aber er fand sie nirgends. Im Berger darkbar leerte er ein Glas Wein nach dem andern. Er warte auf die allgemeine Demaskierung, die um Mitternacht stattfand, dann

wußte er sofort, wer unter der Larve gesteckt. Allein sein Verlangen erfüllte sich auch nach dieser Zeit nicht. Die Bigeunerin blieb verschwunden.

Da begegnete er Kurt, der mit Magda getanzt hatte und sie soeben Frau Rüdiger zuführte, die in dunkelfarbigen Domino neben der Herrin des Hauses saß und ruhig mit ihr plauderte.

"Suchst Du etwas, Papa?" fragte Kurt im Vorübergehen. "Ich sehe Dich schon seit geraumer Zeit unruhig hin und her rennen!"

"Ich forsche nach einer Maske," antwortete Hartung. "Hast Du vielleicht eine Bigeunerin gesehen?"

"O ja," erwiderte Kurt lachend. "Interessirst Du Dich für sie?"

"Außerordentlich, und Du würdest mich zu Dank verpflichten, wenn Du mich auf ihre Spur zu bringen vermöchtest."

"Recht gern," Papa. "Gestatte nur, daß ich meine Tänzerin auf ihren Platz führe."

Hartung wartete. Kurt lehrte nicht sobald zurück, sondern plauderte sehr angelegen mit Magdas Mutter. Mit dem heitersten Ausdruck langte er endlich beim Papa wieder an, der über sein langes Aussbleiben ärgerlich war, aber geradezu in Born geriet, als Kurt ihm unter Lachen erklärte daß es ihm unmöglich sei, seinem Versprechen nachzukommen, da die Bigeunerin nicht mehr im Hause verweile.

Der Vater zeigte sich betroffen. "Woher weißt Du das? Vorhin sagtest Du doch —"

"Doch ich Dich auf ihre Spur führen könne," fiel Kurt ein, "aber als ich mit Mama und Frau Rüdiger

plauderte, sah ich die geheimnißvolle Maske im Ausgang verschwinden."

"Wenn Du wüsstest, in welcher Weise sie gegen mich die Maskenfreiheit missbraucht," erwiderte Peter Hartung, seine Hände ballend, "so würdest Du nicht mit lächelndem Munde vor mir stehen."

"Erkläre Dich deutlicher, lieber Papa," bat Kurt, der plötzlich sehr ernst wurde.

Der Vater zögerte einige Augenblicke, dann legte er seinen Arm in den des Sohnes und schritt langsam mit ihm davon.

(Fortsetzung folgt).

Allerlei.

— [Zugebautes Geschenk] Tochter: "Weißt Du, Papa, das liebste Weihnachtsgeschenk wäre mir gewesen, wenn Du mir die Einwilligung zur Heirath mit meinem Klavierlehrer gegeben hättest." — Vater: "Ja doch, am liebsten hätte ich Dir den Hungerleider am Weihnachtsbaum aufgehängt!"

Badezähne, Badezähne, heizbar.
Complett Badeeinrichtungen,
einfach und elegant.

Bidets, Zimmer-Closets mit Dornstaubstreuerung, sowie auch Wasserspülung, Closetschrank empfehlen in großer Auswahl zu billigen Preisen

Teumer & Bönsch,
Magazin für Lampen, Haus und Küche.

Vorsitzenden Herrn Pastor Lauterbach, Herr Lehrer Iskraut. Derselbe brachte zwei Aufsätze: „Die Einführung der Kartoffel in Europa“ und „Die erste Eisenbahn in Preußen“ zum Vortrag, wofür ihm die Anwesenden den besten Dank erstatteten. Es erfolgte hierauf die endgültige Feststellung des Programms zu der für kommenden Sonntag in der „Kaiservalle“ vorbereiteten Nachfeier des Geburtstages unseres Kaisers. Dasselbe enthält außer den beiden Festspielen „Kaiservorlese“ und „Unsere Wilhelm“, Festrede und mehrere Quartett- und Chorgesänge, so daß den Mitgliedern wie Gästen ein unterhaltender Abend in Aussicht steht.

W. Die am Freitag abgehaltene Sitzung des Bürgervereins wurde vom stellvertretenden Vorsitzenden geleitet, da der erste Vorsitzende durch Krankheit verhindert war. Bei Besprechung der letzten Stadtverordnetensitzung entspann sich eine eingehende Debatte über die Finanzlage unserer Stadt und die in unaufhaltsamem Aufstiegen sich befindlichen Steuern. Bei dieser Debatte wurde die Frage aufgeworfen, ob es nicht zu vermeiden gewesen wäre, mit so vielen und theuren Bauten in so kurzer Zeit vorzugeben. Ferner kam ein an den Verein gelangtes Schreiben mit der Unterschrift: „Mehrere Bürger der Stadt, zum Vortrag, welches die Frage enthielt: Warum werden in der Räumerei über 60 Arbeiter gehalten, wenn sie keine Beschäftigung haben? Bei der leiblichen Witterung würde wohl die Hälfte genügen.“ Bei Besprechung dieser Frage machte sich die Ansicht geltend, daß man diese Leute nicht gut arbeitslos machen könne, da jeden Tag Witterungsverhältnisse eintreten können, welche die volle Zahl erforderlich machen dürften; auch würde ein guter Theil der städtischen Armenpflege zur Last fallen, jedoch würde sich wohl Arbeit für die zeitweise nicht genügend beschäftigten Arbeiter auf andere Weise finden lassen, dieselben könnten ja vielleicht bei Fußräumungen &c. verwandt werden und wären dieselben jederzeit bei den städtischen Arbeiten wieder verwendbar. Nachdem noch das Programm für das nächste Sonntagsabendhaltende Stiftungsfest besprochen, wurde noch beschlossen, sich über die in diesem Jahre etwa stattfindenden 50jährigen Bürgerjubiläen zu vergewissern. Schließlich gelangte noch eine kurze Lebensbeschreibung über den weiteren Kreisen bekannten Volksohinter, Leinweber und zugleich Ackerbauer Karl Jakob Thierse, genannt: „Der alte von dem Spitzberge“ zum Vortrag. Aus dieser kurzen Lebensbeschreibung war ersichtlich, daß Herr Thierse mit seltener Energie und Thatkraft geistig und körperlich, bis auf den heutigen Tag gewirkt und alle Widerwärtigkeiten des Lebens zu überwinden verstanden hat, weshalb er wohl als leuchtendes Vorbild hingestellt zu werden verdient.

* Nach längerer Pause tritt der hiesige Chorgesang-Verein wieder vor seine Freunde mit einem überaus interessanten Programm. Das Concert findet morgen Mittwoch Abends statt; der Verein hat es sich nicht leicht gemacht; er bietet Rheinbergers „Toggenburg“ und „Die Schäferin vom Lande“, sowie Reinecke's „Schneewittchen“. Diese Tonwerke fordern einen großen Aufwand gesanglicher Fertigkeit, sind aber bei guter Ausführung in ihrer Wirkung so mächtig, daß jeder Besucher des Concertes einen hohen Kunstgenuss erwarten darf.

* Wie wir erfahren, werden die Original-Wiener Sängerinnen, die jüngstens im Liebisch'schen Etablissement in Breslau mit großem Erfolge concertirten, hier am 2. und 3. Februar auftreten. Der Gesellschaft geht ein vorzülicher Aufmarsch und machen wir insbesondere auf den Umstand aufmerksam, daß die Vorstellungen einen äußerst decenten und anständigen Charakter tragen, so daß deren Besuch auch dem Familienpublikum bestens empfohlen werden kann.

* Die Februar-Nummer des „Wanderer im Riesengebirge“ ist erschienen und bietet einen Artikel „Über die granitischen Gesteine des Riesengebirges“ von Herrn Dr. W. Müller in Charlottenburg, ferner den Schluss des Artikels von Herrn Dr. Winkler: „Der Aussichtsturm auf der Hohen Gule“. Herr Professor Dr. Grünhagen bietet „Quellen für die ältere Geschichte des Riesengebirges und der dazu gehörigen Ortschaften“, Herr Dr. Regell ein reizendes Exposé über den „Wintersport im Riesengebirge“. Eine reichhaltige Gebirgschronik, sowie Vereinschronik, Bücher schau und Uebersicht über die Witterungsverhältnisse schließen die Nummer, welcher auch das Inhaltsverzeichniß des dritten Bandes beigegeben ist, ab.

* [Polizeibericht.] Als gefunden sind abgegeben ein Paar schwarzwollene Handschuhe, ein blaugewirkter Handschuh und ein Schlüssel. — Als verloren ist ein schwarzer Schirm mit gelber Holzkrücke gemeldet.

a. Herischdorf, 27. Januar. Dieser Tage wurden an bedürftige Personen, welche vom Hochwasser des verflossenen Sommers zu leiden gehabt hatten, 450 Centner Kohlen und ca. 80 Brote verteilt. Die Untosten dieser Vertheilung im Betrage von 500 M. hat das Berliner Unterstützungs-Comité getragen.

Erdmannsdorf, 27. Januar. Zum Geburtstage des Kaisers hat der hiesige evangelische Gemeinde-

Kirchenrat folgende Adresse an den Kaiser gesandt: hat nämlich den Beinamen „von Courbiere“ erhalten, Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster Kaiser und König! und zwar mittels folgender Allerhöchster Cabinetsordre: Allergnädigster Kaiser, König und Herr! Zum ersten Ich will das Andenken des General-Feldmarschalls Geburtstage, welchen Ew. Kaiserliche und Königliche von Courbiere, welcher sich durch die kriegerische Vertheidigung von Graudenz gerechten Anspruch auf den Danck von König und Vaterland erworben hat, dadurch ehren und für alle Zeiten in Meiner Armee lebendig erhalten, daß Ich dem 2. Posenschen Infanterie-Regiment Nr. 19 den Namen Infanterie-Regiment von Courbiere (2. Posensches) Nr. 19 verleihe. Hervorgegangen aus dem 2. Westpreußischen Infanterie-Regiment, dessen erster Chef der General-Feldmarschall von Courbiere gewesen ist, hat das Regiment bei allen Gelegenheiten mit Hingabe und Treue gesieht und sich als würdiger Sproß seines Stammes erwiesen. Ich vertraue zu dem Regiment, daß es fortfahren wird, sich Meine Gnade und Meine Anerkennung zu erhalten. Berlin, den 27. Januar 1889. gez. Wilhelm.“

Von Courbiere ist am 23. Februar 1733 geboren.

Er trat 1756 in preußische Dienste und zeichnete sich 1758 bei der Belagerung von Schweidnitz aus.

Im siebenjährigen Kriege war es vorzugsweise Courbiere,

welcher die leichte Infanterie ausbildete. 1780 General-Major, 1787 General-Lieutenant, nahm er später

als Führer der Gardes an den Kriegen gegen die französische Republik teil. Im Jahre 1798 wurde er, nachdem er im Jahre vorher General der Infanterie geworden, Gouverneur von Graudenz. In dieser

Stellung hat er sich mit unvergänglichem Ruhme bedeckt, denn er hielt diese Festung unter den schwierigsten Umständen vom 22. Januar bis zum 12. Dezember

des Jahres 1807: Als ihn die Belagerer aufforderten, den Platz zu überliefern, weil es keinen König von Preußen mehr gäbe, erhielten sie die Antwort: „Nun wohl, so bin ich König von Graudenz!“

k. Arnstadt, 28. Januar. Am hiesigen Ort wurde der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers in nachstehender Weise gefeiert. Sonnabend, den 26. Januar fand in den Schulen von 9—10 die betreffende Schulfrei statt. Am Festtage selbst kündete früh 7 Uhr Glockengeläut den Allerhöchsten Geburtstag und aus vielen Häusern wurden die Fahnen herausgesteckt. Um 9 Uhr sammelten sich die Mitglieder des Militärvereins in hiesiger Brauerei und begaben sich in ihre Kirchen, woselbst des Kaiserlichen Geburtstages gedacht wurde. In der evan. Kirche gelangte der 34. Psalm, comp. von Gabler, zur Aufführung. Abends fand in der Brauerei gesellige Vereinigung der Mitglieder des Militärvereins und in der Scholz'schen Restauration ein Festessen statt.

Herrmannswaldau b. Schönau, 25. Januar. Vor einigen Jahren wanderten in hiesige Gegend einige Wildschweine ein, welche nach langerem Umherstreifen ihren Standort im Mochauer Revier nahmen. Von da aus besuchten dieselben die Reviere von Conradswaldau, Reichswaldau, Herrmannswaldau, Neukirch, Bomben &c. überall in Karioffeln- und Erbsenfeldern, besonders aber im Roggen, der nach Karioffeln wuchs, Schaden machend. Trotz aller Mühe der Jagdberechtigten und Forstschutzbeamten wußten sich die Schweine allen Nachstellungen zu entziehen. Da erschienen sie nach langer Pause mal wieder in Herrmannswaldau am 23. Januar und wurden von dem dortigen Revierförster in einer dicken Fichtenschönung bestellt. Sofort wurden einige benachbarte Jäger herbeigeholt und bei dem nun veranstalteten Treiben schoß der Revierjäger ein starkes Schwein an, leider aber hatte, bei der Undurchdringlichkeit der Schonung und den nahen Grenzen die Jagdschule keinen Erfolg. Am andern Morgen bestätigte der Herrmannswaldauer Revierförster wieder zwei Schweine in seinem Revier, und bei dem veranstalteten Treiben des befreifenden Laubholzbestandes durchbrach ein starkes Schwein flüchtig und unbehelligt die Front der Schützenlinie, da die wenigen Schützen zu weit von einander standen. Der Besitzer des Reviers, Freiherr von Beditz, hatte sich am Flügel auf einem Berge postiert und sah plötzlich das Schwein unter sich hinter den Schützen flüchtig durch einen Eichenschälwaldbestand, in dem der Schnee und einige Blößen allerdings das Sehen ermöglichten, einer dicken Schonung zueilen. Obgleich die Entfernung eine sehr große war, ca. 180—200 Schritt, ein Schuß im Holz bergunter immerhin unsicher erschien, benützte der Schütze doch den Moment, als das Schwein über eine kleine Blöße wechselte, zum Abgeben des Schusses. Die Kugel traf glücklicherweise das Genick und wie vom Blitz getroffen, blieb das seltene Wild im Feuer. Die Freude des glücklichen Schützen war nicht gering, noch größer aber die der zahlreich herbeiströmenden Dorfbewohner, von denen viele, als gebräuchliche Ackerbesitzer, ein besonderes Interesse an dem seltenen Jagdglück des Schützen hatten. Das Schwein hatte ein Gewicht von 254 Pf. und war außerordentlich feist. Leider gelang es nicht, das andere Schwein, welches auch geschenkt wurde, zu Schuß zu bringen.

h. Görlich, 28. Januar. Dem hier liegenden Regiment (2. Posensches Nr. 19) ist bei der Parade am Sonntag eine ganz besondere Auszeichnung seitens des Kaisers Majestät verkündet worden. Das Regiment

Bunte Tageschronik.

Das Alltagsleben im Berliner Königsschlosse ist ein sehr eifriges und streng geregeltes. Der Kaiser pflegt sich schon um 5 Uhr zu erheben, die Kinder stehen um 6 Uhr auf. Ein Bad eröffnet den Tag; dann folgt das Frühstück und um 7 Uhr beginnt für die Kinder bereits die Arbeit. Der Kaiser begibt sich gleich nach dem Frühstück in sein Arbeitszimmer, in welchem er bis zur Aussahrt nach dem Tiergarten verweilt. Nach der Rückkehr von dort beginnen die Conferenzen und Empfänge. Die Anstrengungen dieser Lebensweise werden einigermaßen dadurch ausgeglichen, daß der Kaiser gut und stark ist. Aber selbst wenn er sich zur Ruhe begeben hat, sind ihm noch Bleistift und Papier zur Gestaltung von Gedanken zur Hand. — Der Kronprinz hat seine eigene Wohnung und seinen vollständigen Hofstaat; der von König Friedrich Wilhelm II. gestiftete Kronprinzen-Fond sieht ihn dazu in den Stand. Er hat seinen Gouverneur, seinen Erzieher und seinen Lehrer; zu letzteren gehört auch bereits ein Klavierlehrer. Jeden Tag exercirt er Vormittags und Nachmittags mit seinen Brüdern unter Commando eines Feldwebels. Das Exercizimmer ist das letzte der Zimmerflucht, welche die Prinzen bewohnen; zu ihm führt die Treppe aus der Wohnung der Eltern hinauf.

Der Hirsch, den der Kaiser in Bückeburg erlegt hat, erregte die Bewunderung aller Beschauer. Die Spannweite des Geweihes ist derjenigen der Arme eines großen Mannes entsprechend, das Geweih hat aber keine Kone angeföhrt. Der erlegte Hirsch war aber auch kein Wild unserer nordischen Wälder. Er stammte aus den großen Besitzungen des Fürsten von Bückeburg in der Bokwina und war aus den dortigen Wäldern als Kalb vor sechzehn Jahren nach Bückeburg gebracht worden. Bei der Jagd war er eingelappt worden. Auf Befehl des Kaisers soll er in ganzer Größe ausgestopft werden. — Der Raubmörder Dauth ist vom Schwurgericht zu Hamburg zum Tode verurtheilt worden. Der Verbrecher hat ein umfassendes Geständnis abgelegt. —

Papst Leo XIII. hat aus den Jubiläumsgaben einen kostbaren romanischen Altar für die Matthiaskirche zu Trier geschenkt. Das Kunstwerk wird in nächster Zeit hier anlongen und dann fortan eine Zierde der uralten Abteikirche bilden. — Ein Alterthumsfund ist kürzlich in der Nähe von Steegen gemacht worden, nämlich ein großer Bernsteinschmuck aus der ältesten Kulturrepoche, der sogenannten Steinzeit. Derselbe besteht aus etwa fünfzig Bernsteinknöpfen, welche durchschnittlich die Größe eines 5- bis 10-Pfennigstückes haben; einige erreichen aber den Umfang eines silbernen Fünfmarkstückes und darüber. Alle Gegenstände sind ein oder mehrere Male, und zwar winkelig durchbohrt, überdies roh geschnitten und theilweise angeschliffen. Sie lagen sieben Fuß tief unter Dünen sand im Torf und haben sich durch Jahrtausende vorzüglich erhalten.

Die ergebenste Anzeige, dass ich meine **Buchdruckerei** mit dem **Verlage der „Post a. d. R.“** an
Herrn J. Böheim aus Hamburg

veräussert und mit heutigem Tage übergeben habe. Ich danke herzlichst für das mir in so überaus reichem Maasse gewährte Vertrauen und bitte ganz ergebenst, auch meinem Herrn Nachfolger mit demselben Wohlwollen begegnen zu wollen.

Hochachtungsvoll

ganz ergebenst

Paul Oertel.

Hirschberg, den 27. Januar 1889.

Unter höflicher Bezugnahme auf vorstehende Anzeige erlaube ich mir, meine

Buchdruckerei

geneigtester Beachtung zu empfehlen und um gütige Unterstützung zu bitten. Es wird mein Bestreben sein, das mich beeindruckende Publikum in jeder Beziehung zufrieden zu stellen.

Mit besonderer Hochachtung

ergebenst

J. Böheim.

Hirschberg, den 27. Januar 1889.

Tiefinnigsten Dank Allen von Nah und Fern für die überaus große, liebvolle Theilnahme, welche unsern wunden Herzen sehr wohlgethan.
Ad. Thomas und Frau.

Verwandten und Freunden zur Nachricht, dass heute früh 6 Uhr meine liebe Frau Ida geb. Hossmann von einem kräftigen und gesunden Mädchen leicht und glücklich entbunden wurde.

Schönau (Katzbach), 350 den 28. Januar 1889.

Dr. Betz,
Königl. Kreis-Wund-Arzt.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschafts-Register ist heute bei dem unter Nr. 2 eingetragenen **Vorschuß- und Spar-Verein zu Warmbrunn**, eingetragene Genossenschaft, in Spalte 4 Folgendes eingetragen werden:

An Stelle des verstorbenen Directors **Ernst Gruhn** ist der Steinschneider **Oswald Fleibig** aus Warmbrunn zum Director für die Zeit vom 1. Januar 1889 bis 1. Januar 1892 durch Beschluss der Generalversammlung vom 2. December 1888 gewählt.

Als interimsistischer Stellvertreter des Controleurs ist der Glasmaler **August Ilgner** aus Warmbrunn in der Ausschüttung vom 5. December 1888 gewählt.

Hirschberg, den 22. Januar 1889
Königliches Amtsgericht IV.

Wirklich schöne
roth-marmorirte u. grau-marmorirte
trockene Eschweger-Seife,
nur 20 Pfg. p. Steg,
empfiehlt angelegentlich

342
H. Maul's Seifenfabrik.
Die Gewinne unter 600 Mark sind nicht aufgeführt.

Boranzeige.

Concerthaus.

Boranzeige.

Nur zwei Vorstellungen.
Sonnabend, den 2. und Sonntag, den 3. Februar 1889:

Director Robert Soer's

Wiener volksthümliche Konzerte

mit den berühmten

Original-Wiener Sängerinnen

(11 Damen) in ihren prachtvollen Wiener Zypen-Kostüm-Gruppen,
unter Mitwirkung der Capelle des 1. Schles. Jäger-Bataillons.

Näheres die Tagesanzeigen.

Wir suchen!!!

Heut Abend 8 Uhr

im Concerthause

CONCERT

des

Chorgesang-Vereins.

Zur Aufführung gelangen:

„Toggenburg“ — Jos. Rheinberger. — „Schneewittchen“ — C. Reinecke.

— „Die Schäferin vom Lande“ — Jos. Rheinberger. — Clavier-Soli.

Eintrittskarten für Loge Mk. 1,50, für nummerirten Saalplatz und Brustlehne gleichmässig 1 Mark, Stehplatz 75 Pfg., Schülerbillets à 50 Pfg. sind bei Herrn Buchhändler **Petzoldt** zu haben.

1000 Briefmarken, ca. 200 Sorten
60 Pfg. bei 4266
G. Beckmeyer, Nürnberg.

Im Verlag des Süddeutschen Verlags-Instituts in Stuttgart erschien soeben:

Die Bibel

nach Luthers Übersetzung.

Mit Bildern der Meister christlicher Kunst

herausgegeben von

Dr. Rudolf Pfleiderer, Diakonus am Münster zu Alm.

Empfohlen in mehr als 200 Zeitschriften und Zeitungen des In- und Auslandes.

In der „Leipziger Zeitung“ vom 24. November 1888 heißt es u. a.: „Wer das ebenso kostbare wie kostspielige Unternehmen sich auf dieser bewundernswerten Höhe der beiden ersten Lieferungen erhält, dann wird diese Bibel eine Schatz des protestantischen deutschen Volkes werden.“

Gesamt-Illustration: 250 bis 300 Text- und 150 Vollbilder. Durch die Ausgabe in Lieferungen à 50 Pfennig kann sich selbst der minder Bemittelte dieses Wert anschaffen.

Man abonniert in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes.